

darauf bedacht sein, sich nicht in Abhängigkeit von der Kirche zu bringen. Sachen werde nichts anderes tun können, als sich gegen ein Konkordat mit allen Klöstern zu wenden. Das Konkordat sei mit der modernen Staatsidee, mit der Vorstellung, daß Volk und Regierung die Gesetze des Landes festsetzen haben, nicht vereinbar. Wenn Aussendankungen notwendig seien, dann nur so, daß der Staat über ihre Art zu bestimmen habe und nicht eine ausländische Macht. Das Beispiel Bayerns müsse schreien.

Die Maifeiern in Berlin

Berlin, 1. 5. Sonntag mittag versammelten sich in Jäger mit Musikkapellen und Transponenten aus allen Stadtteilen konnten die freien Gewerkschaften zusammen mit den Kommunisten zu einer großen Maifeierabend im Lustgarten. Etwa 50.000 Teilnehmer waren zusammengekommen, die mit ihren Fahnen und Bannern und mit Musikkapellen und Sängern auf dem abgesperrten Platzplatz und in den Anlagen aufstellung nahm. Man sah durchweg nur rote Fahnen, unter den Kapellen hörte das Roten Frontkämpferbundes und des Reichsbanners. Man hatte sich auf nur einen Redner geeinigt, den Vorsitzenden des Holzarbeiterverbandes, Tarnow. Seine Rede wurde aber trotz einiger Lautsprecher nur von den wenigsten verstanden, zumal sich die kommunistischen Kapellen daran nicht lehrten und ausgesetzt konzentrierten. So kam es, daß schon während der ersten Hälfte der Ansprache die Kommunisten wieder hektisch abmarschierten. Ihre Truppen führten außer Schläben "Für den Arbeitstag" auch solche mit der Aufschrift wie "Wer am 1. Mai zu Hause bleibt, läuft den Faschismus", als Protest gegen den geplanten Stahlhelmtag mit. Am Alten Museum hatten sich Polizeipräsident Ziegels, Binnenpolizeipräsident Dr. Weiß und der Kommandeur der Schutzpolizei, Oberst Haupt, eingefunden, um die Auseinandersetzung des sich im übrigen reibungslos abwickelnden Verfahrens zu überwachen. Die Ansprache des Festredners blieb in der Rührung aus, daß ein kultureller Aufstieg der Arbeiterschaft nicht deutbar sei ohne den Arbeitstag. Dieser sei für die Arbeiter sein starkes Dogma, sie verlangten vielmehr, daß keine Stunde länger gearbeitet werde, als zur wirtschaftlichen ökonomischen Sicherung notwendig sei. Die Nationalisierung der Arbeit würde nicht in den Dienst der Gewerkschaften, sondern in den Diensten der Arbeiter zum Ausdruck kommen. Die Rundgebung schloß mit einem Hoch auf die Sozialdemokratie und mit der Abfassung der Internationale.

Die Feiern im Reiche

Berlin, 1. 5. Nach den bisher vorliegenden Meldungen sind die Maifeiern im Reiche allenthalben ruhig verlaufen. Im Umkreis in Leipzig nahmen etwa 15.000 Sozialdemokraten und 9000 Kommunisten teil, in Halle insgesamt 10- bis 12.000 Personen.

In Wien

Wien, 1. 5. An dem heute hier veranstalteten Maifeieren in Verbindung mit einer sozialistischen Siegesfeier für die Wahlen nahmen etwa 70.000 Sozialisten teil. In einer Jugendveranstaltung war auch Bundeskanzler Dr. Seipel erschienen. Zu Störungen ist es nicht gekommen.

Berlebtschule in Prag

Prag, 1. 5. Gestern fand eine Versammlung der Prager Straßenbahner statt, die sich gleichfalls wie die frühere sowohl gegen die Ausnützung des Straßenbahnverkehrs am 1. Mai wie gegen den Vermittelungsvorschlag, den Verkehr erst am Nachmittag anzunehmen, aussprach. Inzwischen hatte der Verwaltungsrat angeordnet, daß der Verkehr um 1 Uhr anzunehmen sei. Demgegenüber arbeiteten die nationalsozialistischen, sozialdemokratischen und kommunistischen Arbeiter nicht, da-

gegen traten die nationaldemokratischen Straßenbahner sowie das Rundfunkpersonal, ungefähr 800 Mann, den Dienst um 2 Uhr nachmittags an. Am Nachmittag verließ keine Straßenbahn.

Der 1. Mai im Frontreich

Paris, 1. 5. Der 1. Mai verlief in Paris und ganz Frankreich ruhig. In Paris befinden sich nur die Taximeter im Maifest, während in Bourdeaux auch der Straßenbahn- und Omnibusverkehr ruhte. Die Lintspiele erschienen nicht. Die Kommunisten veranstalteten eine von etwa 20.000 Teilnehmern besuchte Kundgebung. In Garmaux sprach Paul Boncour auf einer Maifeier über seine Rolle im Bündnerland und über das Militärgefecht.

Die Maifeiern in England

London, 1. 5. Die Maifeiern in England standen unter bestensem Erfolg im Zeichen des Kampfes gegen den Krieg in China und gegen die Gewerkschaftsverordnung der Regierung. Auf tausenden von Plakaten und Flugschriften wurde zur Unterstützung des Kampfes gegen das ausländische Militär in China geworben. Eine kleine Abteilung chinesischer Arbeiter im allgemeinen Juge wurde mit besonderem Beifall begrüßt. Am Abend wurde in Versammlungen eine einheitliche Resolution angenommen, in der die Baldwinregierung als eine Faschisteregierung bezeichnet wird, die nur die Minderheit des Landes vertreten und sich beständig als Feind der Arbeiterklasse erweisen habe.

In Belgien

Brüssel, 1. 5. In allen größeren Städten Belgiens fanden heute Maifeiern statt, die ohne Zwischenfälle verliefen. In Brüssel wandte sich Baudouine in einer Ansprache an die Manifestanten besonders gegen den Krieg.

Politische Nachrichten

Zwei Deutsche wegen angeblicher Handelsplottage in Straßburg verhaftet. Wie sich das "Journal" aus Straßburg berichten läßt, wurde der deutsche Ingenieur Hilber und ein lothringischer Ingenieur namens Eich wegen angeblichen Diebstahls geheimer Dokumente und wegen Industrie- und Handelsplottage verhaftet. Hilber soll vor einem Jahr in die Mühlenfabrik Schneider & Jacquet in Straßburg-Königshofen eingetreten sein und, wie das Blatt behauptet, zusammen mit Eich für Rechnung eines deutschen Hauses in Uzwil in der Schweiz gearbeitet haben. In dem Zimmer der beiden Ingenieure soll die Polizei etwa 100 Konstruktionspläne der bedeutendsten elsässischen Mühlenfabriken entdeckt haben, die dem Archiv der Straßburger Firma entnommen sein sollen. Außerdem soll man auch die Eltern eines Straßburger Provinzialamtes aufgefunden haben.

Ein Beitrag zum Schanitätsangebot. Nach einer Mitteilung der "Tgl. Rundschau" kommt in den deutschen Großstädten auf nicht geringe Einwohner eine Schanitätsstätte. In den mit 16 Millionen Menschen bewohnten Großstädten befinden sich nämlich insgesamt 260.000 Schanitätsstätten. Auf 11 Bäder, 6 Theater und 3 Wäschereien kommen nur 100 Gastwirte. Diese Zahlen sehen die Bekämpfung im vorliegenden Schanitätsangeboten nicht in rechte Licht, wonach neue Schanitätsstätten nur bei einem vorhandenen Bedarf eingerichtet werden dürfen.

Protest-Versammlung der Angestellten und Arbeiter der Firma Himmelbach. Die gelangte Belegzahl des Werkes Himmelbach in Gaußheim stellt eine Protestversammlung gegen die ababsichtliche Schließung des Werkes ab. Nach einigen Referaten von Landtagsabgeordneten und einer Erklärung einkommunale Annahme, in der es u. a. heißt: Die versammelten Arbeiter und Angestellten der Firma Himmelbach in Gaußheim sind empört darüber, daß sie in den nächsten Tagen auf die Straße gelegt werden sollen. Sie verlangen vom Staat, daß er ihnen die Arbeitsmöglichkeit erhält.

und mußte jede Einladung ablehnen. Das war ihm deshalb bitter und schmerzlich, weil er sich dadurch der Gelegenheit beraubte, mit Lutti zusammenzutreffen und deren Freundschaft vielleicht dadurch ein klein wenig zu erweitern, daß er Mildos Hof machte. Gewiß, das war schmerzlich, aber in seinem Unglück hierüber fiel ihm das Wort wieder ein, das er zu Tobias sagte, als er den in seiner Wohnung aufsuchte: "Das sicherste Mittel, eine Festung einzunehmen, ist immer noch das, sie auszugehn," und wenn Lutti natürlich auch seinen leiblichen Hunger verspüren würde, so sollte sie desto größerem Liebeshunger empfinden. Vergebens würde sie in den nächsten Tagen auf den Festen noch ihm ausdrücken, sie würde sich von Tag zu Tag mehr noch ihm sehnen und immer mehr würde sie es vernünftig, daß er ihr nicht mehr, wie bisher, den Hof mache.

Er hatte sich so einen ganzen Platz zugeschlagen, der in seinem ersten Teil auch völlig nach Wunsch vertrieb. Als er Lutti zum ersten Mal wieder auf der Straße sah, er sie so todungeschlagen sah, daß sie ihm anprang: Sie habe auch schon von dem Verlust gehört, der ihm betroffen, und sie brauche ihm wohl nicht erst zu sagen, wie aufrichtig leid er ihr täte und wie sie von ganzem Herzen hoffe, daß die alles heilende Zeit ihren Balkon auch auf seine Wunden tröpfeln möge. Warm und voll elsterhafter Anteilnahme rückten ihre schönen Augen an ihn, und vor lauter Glückseligkeit hätte er am liebsten laut aufgeschreien. Statt dessen aber versuchte er es mit aller Gewalt, nur noch lebender und schmerzloser auszusehen. Es wurde ihm nicht leicht, aber es ging, und er wurde für seine Anstrengungen belohnt, denn Lutti sagte plötzlich zu ihm: "Wissen Sie wohl, Herr von Platow, daß diese Trauer Ihnen ausgezeichnet steht?" Wäre er in seinem Schmerz nicht so verhext gewesen, dann hätte er es aus ihren Worten herausgehören müssen, doch sie ihn, als sie sah, wie er abermals seinen Gesichtsausdruck veränderte, mit ihren Worten auf die Brode keilen wollte, ob sein Leid auch wirklich sonst

sie verlangen das vom Staat umso mehr, als sie überzeugt sind, daß die Erhaltung der Arbeitsmöglichkeit und des Arbeitswillens die vornehmste Aufgabe eines demokratischen Staates ist. Die Erziehung wurde an den besseren Staatspräventionen, das Geschäftsmarktum, die Bankenprävention und an den Reichskommissionen für die Belegschaft übermittelt.

Der Geburtstag der holländischen Republik. Am Sonnabend wurde in ganz Holland der Geburtstag der Republik in Utrecht feierlich begangen. Auch im Ausland ist dieser Tag nicht unbedeutend gefeiert. Der Londoner Vertreter der Niederländischen Union wird am 2. Mai nach Holland kommen, um der Prinzessin im Namen ihres Landes ein Geburtstagsgeschenk zu überreichen. Es handelt sich um einen Mantel und Schürze aus Strandschleier, die der Prinzessin von der Bevölkerung Südbritanniens angeboten werden. Ein anderes Geschenk kam aus Ungarn, für dessen Kinder Holland so viel Gütes getan hat. Die dankbaren Eltern haben der Prinzessin eine großzügige ungarische Stickerei zum Geschenk bekommen. Ein kleiner Tagesschlag in China. Die christlichen Christen in der Stadt Chinkung in der Provinz Szechuan in West-China geben eine christliche Tagesschlag heraus, die auf dem Wege ist, eine der verbreitetsten Zeitungen jener Gegend zu werden. Die christlichen Pastoren und gebildeten Gemeindeleiter durch die ganze Provinz arbeiten als Berichterstatter mit, und die parteilose Richtigkeit der Berichte erwirkt dem neuen Unternehmen Anhänger. Die Christen haben sich zu dieser Gründung veranlaßt, weil die christlichen Tagesschläge vielfach von der antisemitischen Bewegung kontrolliert werden, wodurch die Täglichkeit der Christen in ein falsches Licht gerückt wird.

Die gemeinsame Schule für alle Bevölkerung

Aus pädagogischen Kreisen gehen uns folgende Ausführungen zu:

Das Reichsschulgesetz

dessen Beratung im Reichstag, wenn nicht alle Zeichen tragen, unmittelbar bevorsteht, wird für das Schuljahr unseres Bildungswesens, damit aber auch der gesamten deutschen Kultur, von entscheidender Bedeutung werden. Daraus ergibt sich die Notwendigkeit, daß sich alle, die ein Kulturgewissen haben und sich verantwortlich fühlen für Deutschlands geistige Zukunft — auch wenn sie mit dem Schulwesen nicht unmittelbar vertraut haben —, eingehend mit der jüngsten Materie befassen und ihre Stimme erheben lassen als Rufen im Strudel.

Das Schulkomitee der Weimarer Verfassung, dessen Zustandekommen, so notwendig es damals erscheinen mußte, gerade von den wärmsten Freunden der Schule bedauert wird, hat der Schule beratung. Für und Tot geöffnet, indem es gefestigt, daß auf Antrag der Erziehungsberechtigten in den Gemeinden Volkschulen ihres Gemeindevermögens oder ihrer Weltanschauung eingerichtet werden. Soviel Geschehen für das Schulwesen in dieser Bestimmung liegen mögen, hat es doch keinen Zweck, darüber zu klagen. Die Verfassung ist ausnahmsweise die Grundlage eines Reichsschulgesetzes. Nach den Erfahrungen mit den Reichsschulgesetzen ist erwartet, daß mit der Mühle weit, einmal zu untersuchen, welche Verhältnisse für die Gestaltung des Reichsschulgesetzes in der Verfassung getroffen sind. Drei Begriffe spielen im Kampf um das Gesetz die Hauptrolle, es sind die Begriffe Reichsschule, geordneter Schulbetrieb und Schulauflösung.

Es ist nicht unüblich, welche Schulart, die Gemeinschaftsschule oder die Bevölkerungsschule oder die weltliche Schule oder eine andere, die Reichsschule sein soll, d. h. die Schule, die als von vornherein gegebene, die nicht erst beantragt zu

werden braucht, angegeben werden soll. Diese Reichsschule wird notwendig das Gesetz unserer Schulwesen bestimmen, denn die Gründung einer Sonderschule hat unbedingt ihre bekannten Schwierigkeiten, die teils in der Bequemlichkeit bzw. Gleichgültigkeit der Masse, teils in den politischen Besiedlungen, die die Schülerzahl bestimmen, liegen. Das ist ja auch der Grund, weshalb die Religionsgesellschaften ein so großes Interesse daran haben, daß die Bevölkerungsschule zur Regelsschule wird. Betrachten wir aber, was die Reichsverfassung darüber sagt. Da es nach der Rechtspräferenz wohlgegründete Sitze in den Willen und die Absichten des Gesetzgebers zu erachten, so ist es wohl angebracht, einmal zu hören, was Staatssekretär Schulz der am 31. Juli 1919 in der Nationalversammlung bei der Beratung der Verfassung das 3. Schulkomitee vertrat, dazu gesagt hat:

"In Artikel 146 wird in Abs. 1 verlangt, daß das öffentliche Schulwesen organisch ausgestalten ist. Das soll auf der Grundlage einer für alle Bürger gemeinsamen Grundschule geschehen. Sie trägt den Aufbau des mittleren und höheren Schulwesens. Für diesen Aufbau eingeschloß, dieser Grundlage gilt die weitere Bedeutung, daß für die Aufnahme eines Kindes in eine bestimmte Schule seine Anlage und Neigung, nicht gesellschaftliche Rücksicht oder das Religionsbekenntnis des Eltern entscheidend sind. Dadurch wird die 'für alle', wie es im Abs. 1 des Artikels 146 heißt, also auch für alle Bevölkerungsschule gemeinsame Schule als Regel aufgestellt. In dieser Auslegung sind sich die drei antragstellenden Parteien und die Regierung einig."

Daraus geht eindeutig hervor, daß nach der Verfassung die für alle Bevölkerungsschule gemeinsame Schule die Regelsschule sein soll. Ganz deutlich erkennt man dies weiterhin aus den Verhandlungen, die vom 1. über das 2. zum 3. Schulkomitee präpariert wurden. Das 2. Komitee kam nicht zur Annahme, weil es die Gleichberechtigung der drei Schularten brachte. Es steht also fest: Die für alle Bevölkerungsschule gemeinsame Schule ist einzuprägen und alle die verfassungsmäßige Regelsschule. Wird eine andere Schulart zur Regelsschule gemacht, so bedeutet dies eine Verfassungsänderung.

Die Verfassung bestimmt in Artikel 146 weiter, daß neben der Regelsschule auf Antrag der Erziehungsberechtigten andere Schularten einzurichten sind, soweit hierdurch ein geordneter Schulbetrieb, auch im Sinne des Abs. 1 (der bejaht, daß das Schulwesen organisch ausgestalten ist), nicht beeinträchtigt wird. Der letzte Reichsschulgesetzentwurf, der verschwand, weil die öffentliche Meinung ihn mit Entrüstung ablehnte, bestimmte, daß auch die einfache Schule eine geordnete Schulbetrieb sei. Er ermöglichte es also, daß ein geordneter Schulbetrieb im Zwergschulen zugeschlagen werden könnte. Für jeden, der von der Schulearbeit etwas weiß, steht es fest, daß die geringen gebliebenen Schulen dennoch lange dastehen, die zweitklassigen Schulen einfallen gäbe, es bei uns gar nicht mehr zu betreiben. Vielleicht ist das durch Zusammensetzung der Schulbezirke auch erreicht worden. Für uns in Sachsen wurde ein Reichsschulgesetz, das die Zerschlagung gebliebener Schulen in eine und zweitklassige plötzlich einen schlimmen Rückgang bedeutet. Das kann nicht im Sinne der Verfassung liegen, die ja besonders betont, daß das Schulwesen organisch ausgestaltet ist. Das Beispiel Hollands, das den Bürgern der Erziehungsberechtigten weitgehend entzogen ist, ist nicht ermutigend. Dort auch auf den Antrag von mindestens 12 km. 40 Eltern eine Schule eingerichtet werden. Die Folge ist ein vollkommenes Wirkverlust im Schulwesen, so daß man darüber ist, diesen Zustand wieder zu ändern. Beonders wichtig für uns sind auch die finanzi-

ellen Heute hatte man aus irgendeinem Grunde, der nicht kannte und den zu erfahren er sich auch gar nicht erst die Mühe gab, für seinen Sohn aufgrund noch weniger Interesse und Verständnis gehabt als sonst. So war er denn früh aus dem Klassrohr ausgetragen und schiedere nun durch die Straßen der Stadt; vielleicht, daß ihn der Zufall heute mit Mildos zusammenführte. In seinem Mantel gehüllt, den Rostrogen hoch aufgeschlagen, die Hände tief in den Taschen vergraben, schlitt er dahin, und fast schien es, als ob sich seine Hoffnung auch heute nicht erfüllen sollte, denn er war schon ein paarmal in der Hauptstraße auf und ab gegangen, als er dann doch plötzlich Mildos Schritte, geschmeidige Gestalt in einem Laden verschwinden sah.

Ihr noch — war sein erster Gedanke. Er konnte doch nicht draußen vor der Tür stehen bleiben, bis sie wieder herauskam, das hätte doch zu absichtlich ausgesehen, und wenn er dorthin auf und ab ging, wer könnte da wissen, ob sie nicht ebenso plötzlich wieder verschwinden würde. Ihr noch — war sein erster Gedanke. Er konnte doch nicht draußen vor der Tür stehen bleiben, bis sie wieder herauskam, das hätte doch zu absichtlich ausgesehen, und wenn er dorthin auf und ab ging, wer könnte da wissen, ob sie nicht ebenso plötzlich wieder verschwinden würde.

Ihr noch — sagte er sich noch einmal. Er würde sich in dem Laden ganz einfach eine Rechnung laufen, oder noch besser, um dort länger verweilen zu können, würde er sich etwas auszuführen, und wenn Mildos Namen fragen sollte, was er suche, konnte er ja irgendwelche Geburtstage, für den er etwas gebraucht, vorbringen. Wozu hatte er Bettwesen und Bettwesen, wenn er denen nicht einmal etwas schenken sollte.

Und so sagte er jetzt noch einmal, aber, in Gedanken verloren, dieses Mal ganz laut vor sich hin: "Ihr noch!"

Ja, denn viel Vergnügen, Herr Leutnant! rief ein vorübergehender Schusterjunge über zu, der aber gleich darauf die Beine in die Hände nahm. Von seinem Weizer her wußte er, wie das schmeide, wenn man ohne Liebe an den Ohren gesogen wurde. Da galt es jetzt, seine Ohrläppchen in Sicherheit zu bringen.

(Fortsetzung folgt.)